

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 14 (1973)  
**Heft:** 26

**Buchbesprechung:** Der Buchtip

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Buchtip

## Von kleinen Staaten

## Helvetische Antwort auf internationale Fragen?

**Karl Schmid: «Standortmeldungen. Ueber schweizerische Fragen».** Artemis Verlag, Zürich 1973. 125 Seiten, Fr. 16.80.

Die Broschüre enthält fünf Referate, die Prof. Karl Schmid, Präsident des Schweizerischen Wissenschaftsrates, in den letzten Jahren gehalten hat. Sie sind in Zeitungen, Zeitschriften und Sammelausgaben schon publiziert worden. So haben wir uns in ZB Nr. 9/1973 auch mit der anderweitig veröffentlichten Arbeit «Schweizerisches Selbstverständnis heute» bereits befasst.

Die Ansprachen bemühen sich um schweizerisches Selbstverständnis durch Verständnis nach verschiedenen Seiten. Dabei geraten die vorrangigen Auseinandersetzungen unserer Zeit allzu sehr in den Rahmen vermeintlich spezifisch schweizerischer Prämissen. So ist zum Beispiel die Frage nach der Tauglichkeit oder Untauglichkeit übernommener helvetischer Wertvorstellungen viel zu eng gestellt, wenn es um die zur Hauptsache durchaus einheitlich gestellte weltweite Frage nach der politischen und gesellschaftlichen Ordnung samt ihrer zur Hauptsache ebenfalls einheitlichen Alternative geht. Auch ist es schon längst nicht mehr die «Kritik» an unserer Ordnung, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchen muss, sondern das zielstrebige und total unkritische Feindbild der «bourgeoisien Demokratie» hier wie anderswo (als ob ihre Abschaffung einen andern Typ von Demokratie ermöglichen würde, während immer nur eine totalitäre Nicht-Demokratie zustandekommt).

Zur schweizerischen Standortgewinnung in einer globalen Umbruchzeit braucht der helvetische Grossätti (steht er übrigens nicht anderswo etwa

als «Opa» unter identischem Beschuss?) mitsamt seinen schliesslich selbstverständlichen Anachronismen gar nicht erst lange untersucht zu werden; eine Absage an seine allfälligen Vorurteile über den «insgesamt bösen Osten» ist irrelevant im Vergleich zu den potenten Aussagen etwa der chinesischen Führung über den Sozialfaschismus oder der sowjetischen Dissidenten über den schlichten Faschismus ihres Systems.

Endlich geht es überhaupt nicht um die nationale Selbstbehauptung oder Selbstaufgabe, auch wenn ein hübscher Teil der älteren Generation dieser Auffassung sein sollte. Auf die internationale Herausforderung braucht es keine nationale, sondern ebenfalls eine internationale Antwort, und eine helvetische Standortbestimmung müsste ihren Sinn als Teil davon haben.

Auf leninistische Vorstellungen stellt man bei uns die Frage, ob das wohl und wie weit noch gilt, was etwa Bundesrat Minger oder so als Gegenvorstellung gehabt hat. Das ist nebenbei übrigens eine mögliche Uebung, aber als Bestandteil auch der schweizerischen Antwort wichtiger ist das, was etwa ein Solschenizyn und ein Sacharow zu diesem Thema aus zeitgenössischer Direkteinsicht wissen. Anders leistet man dem überall suggerierten unechten Gegensatz zwischen «vaterländischem Antikommunismus» und internationalem (ideologisch ausgerichteten) Bewusstsein nur immer noch mehr Vorschub. Die Drohung unserer Zeit ist der internationale Totalitarismus, und ihre Abwehr kann nur der internationale Antitotalitarismus sein. cb

## Vom Wert der Stacheln

**Edmund Wehrli: «Wehrlose Schweiz — eine Insel des Friedens».** Beiheft zu Nr. 9/73 der ASMZ.

Unsere Armee wird heute von vielen in Frage gestellt, z. T. auch weil ihre Wirksamkeit angezweifelt wird. Das vorliegende Heft hat zur Aufgabe, in einer kurzen, konzentrierten Art darzustellen, dass die Schweiz nur dank unserer Armee als eine «Insel des Friedens» bezeichnet werden darf.

*«Das Bestehen unserer Armee hat das militärische Denken und Planen ausländischer Regierungen, Heerführer und Generalstäbe beeinflusst. Daraus lässt sich beurteilen, ob eine abergerüstete, wehrlose Schweiz von fremden Regierungen und Heeren respektiert worden wäre, ob sie eine Insel des Friedens hätte bleiben können und ob sie auch in Zukunft verschont würde, wenn sie wehrlos wäre.»*

Neutralität — die ohnehin keinen Selbstzweck darstellen darf — genügt, wie historisch vielfach bewiesen, nicht, ein Land von Angriffen zu verschonen. Neutrale Staaten mit schwachen Armeen wurden immer wieder in Kriege mitbezogen. Besitzt ein Land eine starke Armee, und vor allem, zeigt das Volk den Willen, das Land zu verteidigen, wird sich ein feindlicher Staat überlegen, ob er den hohen Eintrittspreis bezahlen will. Eine Armee, die vom Ausland als kampfkraftig eingeschätzt werden soll, lässt sich aber nicht improvisieren und erst in Krisenzeiten ausrüsten und ausbilden. Genausowenig kann eine für die Verteidigung notwendige Einigkeit des Volkes in Krisenzeiten plötzlich entstehen.

In seinen Schlussfolgerungen weist der Autor darauf hin, dass die Aufgabe der Armee nicht nur eine totale Verteidigung sein kann.

## Die nächste Nummer

wird in erweitertem Umfang erscheinen. Hauptbeitrag ist eine Untersuchung über die Rolle der Gewerkschaften in der offenen und der geschlossenen Gesellschaft. Anlass dazu ist ein Treffen zwischen östlichen und westlichen Gewerkschaften, das im Januar in Genf unter den Auspizien des Internationalen Arbeitsamtes stattfindet. Dabei geht es um die Zusammenarbeit zwischen dem sowjetisch geleiteten Weltgewerkschaftsbund und den westlichen Arbeitnehmerorganisationen.

*«Wird die Schweiz aber angegriffen, obwohl sie über eine schlagkräftige Armee verfügt, dann muss sie den Kampf mit aller Kraft führen. Auch wenn die Chancen für einen dauerhaften Erfolg unter Umständen klein erscheinen mögen — vieles hängt davon ab, wie stark ein Feind angreifen kann und wie sich in diesem Zeitpunkt die allgemeine Kriegslage präsentiert —, so handelt es sich doch stets darum, den Gegner so hart wie möglich zu schlagen. Jeder Erfolg hilft mit, dass unser Gegner dereinst die letzte Schlacht verliert, auch wenn die Hauptlast jenes Kampfes vielleicht von unseren dannzulagigen Verbündeten getragen werden muss. Der Widerstand der Polen, Norweger, Belgier, Holländer, Franzosen, Jugoslawen und Griechen war nicht umsonst, er half mit, den Krieg 1945 für die Alliierten zu gewinnen und damit ihre eigenen Länder schliesslich wieder zu befreien.»*

Dies ist ein Faktor, der vermehrt berücksichtigt werden sollte, vor allem von jenen, die die Existenz der Armee in Frage stellen, weil sie der Ansicht sind, unsere Armee wäre ja doch jeder andern unterlegen. rf

(Dieses Motiv ist bei den politisch relevanten Armeegegnern allerdings passé. Die Armeen der grossen Länder des Westens sind ja nicht weniger angefochten. Die Unwirksamkeit der Armee wird weitherum nicht länger befürchtet, sondern erhofft. cb)

## Der halbsouveräne Ceausescu

**Siegert Heinz: «Ceausescu. Management für ein modernes Rumänien».** München, Gütersloh, Wien, C. Bertelsmann Verlag, 1973, 304 Seiten, Fr. 37.30.

Der Autor dieses Buches wurde im Juli 1972 von Nicolae Ceausescu, dem rumänischen Staats- und Parteichef, in dessen Villa im Seebad Neptun an der rumänischen Schwarzmeerküste zu einem Gespräch empfangen. Dies gab ihm den Anstoss, dieses Buch zu schreiben, in welchem er sowohl die Person Ceausescu als auch seine politische Laufbahn und die Zeitgeschichte Rumäniens bis 1972 schildert. Angeschlossen sind Dokumente, in welchen die wichtigsten Angaben über die Sozialistische Republik Rumäniens, das Statut der rumänischen Kommunistischen Partei und das Reglement der «Front der sozialistischen Einheit» enthalten sind.

Ceausescu wird in diesem Buch als Staatsmann dargestellt, der seit seiner Machtübernahme im Jahre 1965 verstanden hat, Rumänien aus einem Satellitenstaat der Sowjetunion in ein souveränes Land umzuwandeln, ohne die kommunistische Gesellschafts- und Staatsordnung preiszugeben. KU

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

## ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank Frankfurt a. M. 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

## Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

## Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

## Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

## Abonnementspreise

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)